

Home > Politik > Irland: "Wir raten, die Abtreibung zu verschweigen"

25. Mai 2018, 07:23 Uhr Abtreibung in Irland

"Wir raten ihnen, von einer Fehlgeburt zu sprechen"



Nutzerbefragung

Nehmen Sie sich 3 Minuten Zeit.

Unterstützen Sie uns mit Ihren Antworten – selbstverständlich anonym und vertraulich.

Umfrage starten

[Hinweise zum Datenschutz](#)

Seit Wochen treibt das Referendum die Abtreibungsbefürworter und -gegner in Irland auf die Straße. (Foto: REUTERS)

In Irland drohen Frauen bei einer Abtreibung bis zu 14 Jahre Haft. Ärztin Rebecca Gomperts erklärt, wie sie Frauen hilft, die ungewollt schwanger sind. Mit Gesetzeslücken, Schiffen und Drohnen.

Interview von *Leila Al-Serori*

Die *New York Times* nannte Rebecca Gomperts einmal die "erste Extremistin der Abtreibungsbewegung". So will die niederländische Ärztin und Aktivistin aber lieber nicht bezeichnet werden - dann schon lieber als Piratin. Gomperts ist bekannt dafür, Frauen auf ihrem Boot in internationalen Gewässern einen legalen Schwangerschaftsabbruch zu ermöglichen. Ihre NGO "Women on Waves" finanziert sich ausschließlich durch Spenden und Fundraising, fast alle Mitarbeiter arbeiten ehrenamtlich. Die 52-Jährige nutzt aber noch weitere Gesetzeslücken, um eine [Abtreibung](#) zu ermöglichen - darunter den Versand der nötigen Medikamente per Post. [In Irland hat sie damit zu der Debatte beigetragen](#), die zum jetzigen Referendum führte. An diesem Freitag stimmen die Iren über den achten Zusatzartikel der Verfassung ab, der Schwangerschaftsabbrüche selbst im Falle einer Vergewaltigung unter Strafe stellt.

SZ: Frau Gomperts, Sie ermöglichen Hunderten Frauen jedes Jahr in Irland abzutreiben - obwohl das dort illegal ist. Wie machen Sie das?

[Feedback](#)

Rebecca Gomperts: Was wir machen, ist nicht illegal. Auf unserer Website bekommen Frauen, die sich an niemanden sonst wenden können, ärztliche Beratung und können anschließend Abtreibungspillen bestellen, die dann per Post verschickt werden. Da der irische Zoll die Päckchen seit 2009 beschlagnahmt, werden diese nach Nordirland gesendet. Dort sind zwar Abtreibungen auch nicht erlaubt, aber medizinische Postsendungen schon. Wir schauen immer genau, wie die jeweilige Gesetzeslage ist - und dann suchen wir einen legalen Weg drumherum.

Interview am Morgen

Diese Interview-Reihe widmet sich tagesaktuellen Themen und erscheint von Montag bis Freitag um 7.30 Uhr auf SZ.de. [Alle Interviews hier.](#)

Diese Frauen fahren also nach Nordirland, holen sich da die Pillen und nehmen sie ohne ärztliche Aufsicht ein. Ist das nicht gefährlich?

Die Abtreibung mit diesen Pillen ist sehr sicher - sogar sicherer als Penicillin einzunehmen. Es kann zwar zu Blutungen und Krämpfen kommen, ähnlich wie bei einer Fehlgeburt, aber es passieren nur sehr, sehr selten schwerere Komplikationen.

Und falls es doch dazu kommt?

Dann können die Frauen zu jedem Arzt oder Krankenhaus gehen und sich behandeln lassen. Wir raten ihnen nur, die Abtreibung zu verschweigen, und stattdessen von einer Fehlgeburt zu sprechen. Denn sonst drohen ihnen in Irland bis zu vierzehn Jahre Haft.

Leben und sterben lassen

In Irland sind Schwangerschaftsabbrüche verboten. Selbst bei Inzest oder Vergewaltigung. Jetzt stimmen die Iren darüber ab, ob das so bleibt oder nicht. Ein Besuch bei Frauen, die es satt haben. *Von Cathrin Kahlweit* [mehr ...](#)

Außerdem nutzen Sie Boote und Schiffe, um auf hoher See - also in internationalen Gewässern, wo das Recht des jeweiligen Heimatlandes nicht mehr gilt - Abbrüche bei ungewollt Schwangeren vorzunehmen. Wie sind Sie auf dieses juristische Schlupfloch gekommen?

Die Idee entstand, als ich für Greenpeace als Ärztin auf deren Booten arbeitete. Wir waren in vielen Ländern, in denen Abtreibungen verboten sind und konnten auf diesem Weg den Frauen helfen. So begann das Ganze.

Sie sind so auch vor die Küsten Spaniens und Portugals gefahren. Die Aufregung dort war groß - führte aber schließlich zur Änderung der Gesetze.

In Portugal hat man 2004 zuerst versucht, uns mit einem Kriegsschiff zu stoppen. Das führte aber zu einer Riesendebatte. Bei den Wahlen kurz darauf wurde die Regierung aus diesen, aber auch anderen Gründen, abgestraft. Das Abtreibungsverbot wurde schließlich gekippt. In solchen Momenten hat man das Gefühl, tatsächlich etwas bewirken zu können. Auch dass nun per Referendum die Gesetzeslage in Irland geändert werden könnte, gibt mir Hoffnung. Aber leider geht der Trend in anderen Ländern in genau die gegensätzliche Richtung. In Polen und Ungarn beispielsweise will man die Gesetze nicht weiter liberalisieren, sondern verschärfen.



Die Ärztin Rebecca Gomperts nutzt juristische Schlupflöcher, um Frauen eine Abtreibung zu ermöglichen. Wie beispielsweise 2017 in Mexiko, als sie mit einem Boot in internationale Gewässer fuhr, damit die Gesetze Mexikos nicht mehr greifen. (Foto: Fabio Nascimento; Women on waves)

In Polen haben Sie sogar eine Drohne benutzt, um von deutscher Seite über die Grenze Pillen zu liefern. Auch da gab es viel Kritik und mehrere Anzeigen.

Die wurden aber mittlerweile alle fallengelassen. Wir wollten mit dieser Aktion auch nur zeigen, dass ein paar Meter in der EU einen großen Unterschied machen: Auf deutscher Seite bleiben Abtreibungen straffrei, auf polnischer hingegen nicht.

Aber auch in Deutschland gibt es immer wieder Diskussionen. Beispielsweise wird gefordert, das sogenannte Werbeverbot abzuschaffen, das Ärzten verbietet, Informationen im Internet über Abtreibungen anzubieten.

Ja, selbst in Deutschland oder in meiner Heimat den Niederlanden müssen Frauen oft Hürden überwinden, um eine sichere Abtreibung vorzunehmen. Wir bekommen immer wieder Anfragen für unseren Pillenservice aus Deutschland - beispielsweise weil die nächste Abtreibungsklinik mehrere Stunden Autofahrt entfernt ist.

Mittlerweile setzen Sie sich seit mehr als 20 Jahren für das Recht auf Abtreibung ein. Warum?

Strikte Abtreibungsverbote verhindern keine Abtreibungen - aber sie erzeugen soziale Ungerechtigkeit. Während die arme Frau ihr Leben riskiert und manchmal auch verliert, weil sie eine ungewollte Schwangerschaft beenden möchte, hat eine reiche Frau meist kein Problem, die notwendige Versorgung zu bekommen.

Das erste Mal richtig in Berührung mit illegalen Abtreibungen bin ich als 27-jährige Assistenzärztin bei einem Praktikum im afrikanischen Guinea gekommen. Da wurden mehrfach schwer blutende Frauen eingeliefert, halbtot, weil sie mit den gefährlichsten Mitteln versucht haben, ihre Schwangerschaft zu beenden. Ich war so schockiert, als ich erfuhr, dass sie sich aufgrund der Gesetze in solche Gefahr begeben. Dagegen muss ich einfach ankämpfen. Und ich höre erst auf, wenn jede Frau in jedem Land Zugang zu einer sicheren Abtreibung hat.

"Ich habe mich total allein gelassen gefühlt"

In Deutschland gibt es immer weniger Mediziner, die Abtreibungen vornehmen, auch im Studium ist der Eingriff kaum ein Thema. Zurück bleiben Frauen in Not. *Von Anna Fischhaber*
[mehr...](#)

[zur Startseite](#)

Diskussion zu diesem Artikel auf: [Rivva](#)

Themen in diesem Artikel: [Gesundheitspolitik](#) [Abtreibung](#) [Interview am Morgen](#)

©SZ.de/ghe/rus

Das könnte Sie auch interessieren

powered by plista

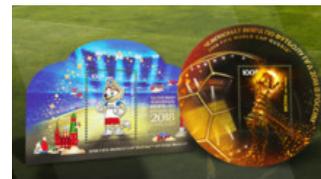
ANZEIGEN



Holzern Uhren
Die Armbanduhren aus Holz und Stein



Antivirustop10.de
Die 10 Besten Mac Antiviren Gratis



Archiv Verlag
Sammlerstücke zur Fussball-WM

Nachrichten von SZ.de



Regierungsbildung
Dieser Mann will Italien aus dem Euro führen



USA
Eltern verklagen Sohn, weil er nicht von zu Hause ausziehen will



DSGVO in Kraft getreten
Jetzt wird es ernst in Sachen Datenschutz



Kreuz-Beschluss
"Ich sehe mich nicht verpflichtet, hier zu handeln"



Neues Material
Forscher entwickeln Solarzellen, die auch bei Regen Energie ernten



Fußball-Regionalliga
Der Weg nach unten ist kürzer als der nach oben

Mehr zum Thema



Leserdiskussion
Unterstützen Sie das irische Abtreibungsgesetz?



Abtreibung in Irland
Leben und sterben lassen



Streit um Paragraf 219a
"Immer eine hochemotionale Entscheidung"



Gesundheitspolitik
In der Pflege braucht es Tarifverträge, die für alle gelten



Mehr Pflegekräfte
Koalition einigt sich auf Programm

VERLAGSANGEBOTE

SZ Stellenmarkt

Governmental Affairs Manager (m/w)

AstraZeneca GmbH, 22880 Wedel, 22880 Wedel

Wissenschaftliche Mitarbeiter/in - Referent/in Krankenhauswesen / Krankenhausrecht / Krankenhausfinanzierung/-organisation

Deutscher Städtetag, Berlin, Brandenburg, 10117 Berlin

In Field Scientific Manager Market Access (m/w)

über OPTARES GmbH & Co. KG, 33098 Paderborn, 46483 Wesel, 40822 Mettmann, 40212 Düsseldorf, Bielefeld, 46236 Bottrop, Schleswig-Holstein, 32423 Minden (Nordrhein-Westfalen), 46045 Oberhausen, 33330 Gütersloh, 32423 Minden, 41464 Neuss, 47533 Kleve, 47441 Moers, 37671 Höxter, 47051 Duisburg, 40723 Hilden, 46395 Bocholt, 32756 Detmold, 41812 Erkelenz, 40880 Ratingen, 47533 Kleve (Nordrhein-Westfalen), Bremen, Hamburg, 46045 Oberhausen (Nordrhein-Westfalen), 47798 Krefeld, 41747 Viersen, 41061 Mönchengladbach

[Alle Angebote](#)

ANZEIGE

